

Der französische Regisseur **François Ozon**, der in seiner neuen Komödie eine wahre Geschichte seiner Familie erzählt, über Schönheits-OPs, sexy Großmütter und warum ihn Hollywood nicht reizt.

VON MARIAM SCHAGHAGHI

# »Ich liebe alte Frauen«

**K**aum ein Regisseur in Europa bewegt sich so mühelos zwischen Tragödie und Komödie, zwischen Satire und Melodram wie François Ozon. In „Wenn der Herbst naht“ amüsiert der 57-Jährige nun mit unerwartetem schwarzem Humor.

Monsieur Ozon, ist es richtig, dass dieser Film von Ereignissen aus Ihrem eigenen Leben inspiriert wurde?  
**François Ozon:** Ja, es ist eine Geschichte, die seit Jahrzehnten in unserer Familie umhergeistert: Meine Großtante hatte zu einem großen Familienessen eingeladen, zu dem auch alle kamen - ich nicht, ich war damals noch zu klein. Meine Großtante hatte frische Pilze gepflückt, ihr Häuschen stand am Rand des Waldes - und nach dem Dinner fühlten sich alle krank und mussten ins Krankenhaus. Nur sie nicht - weil sie keine Pilze gegessen hatte. Als Kind liebte ich diese Geschichte und die Vorstellung, dass meine Großtante versucht haben könnte, die ganze Familie um die Ecke zu bringen.

Wie dramatisch endete das vergiftete Familienmahl?  
Niemand kam um - aber ich hatte diese Geschichte bis heute im Kopf, und wollte sie unbedingt einmal verfilmen. Bis heute jedoch löst die Story in unserer Familie lebhaft Diskussionen aus. Es ist eine echte Legende.

Sie sind ja noch weitergegangen und haben aus der alten Dame eine frühere Prostituierte gemacht. Wie kamen Sie darauf?  
(Lacht.) Korrekt, meine Großtante war keine Prostituierte. Ich brauchte aber einen Grund, warum die Tochter sich von Anfang an so gemein zu ihrer Mutter verhält. Ich hatte viele Artikel darüber gelesen, welche Probleme es mit sich bringt, Sohn oder Tochter einer Prostituierten zu sein.

Dafür ist die Beziehung zwischen Enkel und Großmutter herzerwärmend. Hatten auch Sie eine besondere Beziehung zu Ihrer Großmutter?  
Ja, zu einer meiner Großmütter, der Mutter meiner Mutter. Sie war noch gar nicht so alt, als ich ein Kind war, vielleicht 55 oder 60. Ich erinnere mich, dass ein Freund mich einmal zu Hause besucht hat, meine Großmutter sah und sagte: „Deine Oma ist ja eine Hure!“



Regisseur François Ozon erzählt in „Wenn der Herbst naht“ (Kinostart 28. August) eine (fast) wahre Familiengeschichte. Getty Images/Carlos Alvarez/Getty Images

Warum denn das?  
Weil meine Großmutter tatsächlich sexy war. Als ich seine Großmutter kennenlernte, verstand ich warum. Denn die war eine sehr alte Frau, eine echte Oma, die Kekse backte. Meine Großmutter zeigte gern ihr makellostes Dekolleté, war sexy und rauchte - nicht das klassische Bild einer Oma.

Warum wollten Sie überhaupt einen Film über ältere Frauen machen?  
Weil ich alte Frauen liebe und finde, dass sie im französischen Kino unsichtbar geworden sind. Außerdem wollte ich mal wieder eine echte alte Frau zeigen. Die meisten Kinogänger wissen gar nicht mehr, was eine alte Frau ist, man kennt von der Leinwand nur noch die, die beim plastischen Chirurgen waren. Bei den amerikanischen Schauspielerinnen weiß man gar nicht mehr, wie alt sie sind: Demi Moore sieht aus wie 30, Nicole Kidman hat gar kein Alter mehr. Ich wollte Frauen zeigen, die ihr echtes Alter zeigen, die ihre Falten akzeptieren und die sogar die

**ZUR PERSON**  
**Leben.** Der französische Filmregisseur und Drehbuchautor François Ozon wurde 1967 in Paris geboren.

**Werk.** Seine Filme fallen in zwei Kategorien: Schrille Farcen und sorgfältige Charakterstudien, von „8 Frauen“ bis „Unter dem Sand“.

**Preise.** 2019 erhielt sein Film „Gelobt sei Gott“ den Großen Preis der Jury auf der Berlinale. Seine Filme waren mehrmals im Rennen für die Goldene Palme in Cannes.

Schönheit von Falten erkennen. Ich musste für diesen Film zuerst einmal die richtige Schauspielerin finden.

Mit Demi Moore oder Nicole Kidman wollten Sie jedoch nicht drehen?  
Nicht diesen Film! Ich habe mit großartigen Schauspielerinnen gearbeitet, die auch operiert sind. Damit habe ich gar kein Problem. Ich kann das sogar verstehen. Aber für diese Geschichte hätte es nicht funktioniert.

Einer Ihrer frühen Filme, „Unter dem Sand“, hat die größte Auszeichnung bekommen, die es für einen Filmmacher geben kann: Ingmar Bergman sagte, ihm gefalle der Film.  
Als ich von diesem Kompliment erfuhr, war er leider schon tot. Aber das Lob war für mich das Größte! Ich war glücklich darüber, weil er eine meiner Legenden war und ich seine Arbeit liebe.

Wie würden Sie Ihren Regie-Stil beschreiben?  
Ich muss mich jedes Mal aufs Neue an den jeweiligen Schauspieler anpassen. Denn es gibt nicht die eine richtige Art, Regie zu führen und auf Menschen einzugehen. Als ich „Acht Frauen“ gedreht habe, hatte ich acht Stars vor mir, und du führst eine Catherine Deneuve anders als eine Isabelle Huppert.

Sie sind extrem vielseitig und überraschen mit jedem Ihrer Filme. War Hollywood nie interessant für Sie?  
Ich hatte schon einige Angebote aus Hollywood, und jedes Mal, wenn wir versuchten, zusammenzuarbeiten, war es zu komplex für mich. Wir haben nicht die gleiche Arbeitslogik. Bei uns hat der Regisseur den Final Cut und damit die Macht. In Amerika hat der Produzent oder der Schauspieler die Macht, besonders wenn es ein Star ist, der den Film produzieren will. Da wird der Film nur noch zu einem Vehikel für den Star. Das will ich nicht. Außerdem ist mein Englisch nicht besonders gut und ich bin für Amerikaner auch oft zu direkt und zu ehrlich. Und das erweist sich als echter Zündstoff.



Dave Barnett/Getty Images

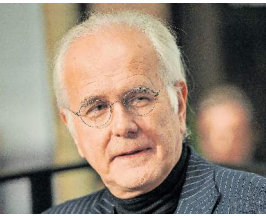
## Smalltalk

### Emotionales Venedig-Debüt für Julia Roberts

Hollywoodstar Julia Roberts ist erstmals bei den Filmfestspielen in Venedig. Die Premiere ihres neuen Films, „After the Hunt“, würdigte das Publikum mit sechsinütigen Standing Ovationen, was die 57-Jährige zu Tränen rührte. Für den MeToo-Thriller, in dem die Schauspielerin eine Uni-Professorin spielt, musste aber besonders Regisseur Luca Guadagnino auch Kritik einstecken.

### Kein Klavier mehr für Konstantin Wecker

Der deutsche Liedermacher Konstantin Wecker (78) kann aufgrund einer Nervenkrankheit in seinen Händen nicht mehr Klavier spielen. Er könne nur noch „ganz einfache Melodien“ spielen, Aussicht auf Heilung gebe es nicht. Sein Anti-Nazi-Lied „Willy“ werde er wohl nie wieder aufführen: „Da könnte ich niemand sonst ans Klavier lassen.“



Getty Images/H. Magerstaedt

„Ich bleibe hier, weil: einer muss das Licht ausmachen.“

**HARALD SCHMIDT**  
Von Besserverdienern höre er auf Grillpartys oft, dass sie auswandern wollen. Das hat der 68-jährige deutsche Entertainer nicht vor.

## Aufgeschnappt

WAS EINEM SO ÜBER DEN WEG LÄUFT

Ich mag die **Schweiz**, sie ist so langsam wie basisdemokratisch, selbst in Sachen giftiger Atommüll. Indessen sollte Mark Warren in Alaska sein neues Motorrad einmal prüfen lassen.

VON DUYGU ÖZKAN



Ich bin in der Schweiz und möchte für eine Strecke ein Fahrrad ausleihen. Die Webseite schlägt mir ein Occasionsvelo vor. Was ist ein Occasionsvelo? Ich weiß es nicht, aber hier besteht eine Occasion, und ich brauche ein Velo, also klicke ich mich enthusiastisch durch, überstehe nach Erblicken des Preises ganz tapfer einen medizinischen Notfall, und los geht's.

Ich bin ungefähr so langsam unterwegs wie die Schnecken von Kilchberg 1973. Wir sollten dieses denkwürdige Ereignis in Erinnerung behalten: Damals hat in der Gemeinde am Zürichsee das erste internationale Schneckenrennen stattgefunden, wie mich SRF informiert. Da tauchten ungefähr hundert Schneckenzüchter mit ihren Tieren auf, eigene Schneckenjockeys

nahmen Position ein, es bestand ein Dopingverbot, und in der Halbzeitpause spielte die Band Minstrels den Song „Grüezi wohl, Frau Stirnimaa“ (super Lied!). Gewonnen hat die Strecke von ein paar Zentimetern Tina, die Gartenschnecke nach temporeichen 15 Minuten. Am besten waren jedoch die Namen der Schnecken, zum Beispiel nahm Schlürfi der Säuer ebenfalls teil, aber konnte sportlich überhaupt nicht überzeugen - ich frag mich, warum.  
Einen Namen suchen derzeit auch die Betreiber des Tiefenlagers für radioaktive Abfälle. Per Onlinevoting sind alle eingeladen, einen kreativen Namen für den Atommüll zu suchen, der im Zürcher Unterland in die Erde kommen wird. Der Name soll „Verantwortung zeigen“, „Generationen verbinden“ und „Geschichte schreiben“, ist idealerweise mehrsprachig und einprägsam. Wie könnte man das radioaktive und praktisch ewig bestehende Gift denn

nennen, das wir den nächsten Generationen verantwortungsvoll und mehrsprachig hinterlassen? Die „Aargauer Zeitung“ plädiert auf Tutanchamun, ebenfalls Tausende Jahre vergraben und seit seiner Entdeckung verbunden mit „sagenumwobenen Todesfällen“. Eine ungünstige Occasion sozusagen.  
In Mark Warrens Haut will ich unter uns gesagt nicht stecken, obwohl er ein netter Typ zu sein scheint und jetzt auch ein bemerkenswertes Geschenk erhalten hat, aber das Geschenk wäre hier das Problem. Nach seinem Besuch in Alaska schickte Wladimir Putin dem pensionierten Feuerwehrmann ein neues „Ural Gear up Motorcycles“-Motorrad. Warren hatte zuvor in einem Interview geklagt, dass er keine Ersatzteile bekomme. Und dann standen Putins Männer vor der Tür. Ich weiß nicht, Mark. Lass das Teil einmal durchchecken.

### Konzert vor Petersdom

### Pharrell Williams und John Legend singen im Vatikan

Hat der neue US-amerikanische Papst seine Beziehungen spielen lassen? Für das Abschlussevent des vatikanischen Welttreffens zur menschlichen Geschwisterlichkeit am 13. September wurden jedenfalls zwei Landsmänner engagiert. Die zwei US-Musiker Pharrell Williams und John Legend geben vor dem Petersdom ein Konzert bei freiem Eintritt.  
Auch der italienische Startenor Andrea Bocelli soll auftreten. „Ich hoffe von ganzem Herzen, dass es gelingt, in den Herzen aller ein Gefühl der Brüderlichkeit und der großen Menschlichkeit zu verbreiten, das so dringend benötigt wird“, sagte Bocelli laut Kathpress. Papst Leo XIV. soll die Teilnehmer am 12. September empfangen.